

ein Napoleon. Man sann nach, wo der Fehler stecken könne, und Mill suchte endlich die Rettung in dem Prinzip der Proportionswahl, für die eben Hare das erste System ausarbeitete. Das Repräsentativsystem leidet ja an dem fundamentalen Fehler, daß der Wähler seinen Vertrauensmann doch immer nur nach einer oder einigen bestimmten, gerade im Augenblick besonders hervorstechenden Eigenschaften oder Tendenzen zu bestimmen vermag, während er vieles andere, der eine dies, der andere das, nicht vertreten findet, oder sogar, obgleich seinen Wünschen widersprechend, in den Kauf nehmen muß. Besonders wenn die Repräsentation sich auf eine Reihe von Jahren erstreckt, kann es nur zu leicht vorkommen, daß sich Wähler und Gewählte immer mehr voneinander entfernen. Schon Rousseau hat diesen Fehler des Wahlrepräsentativsystems richtig erkannt und es deshalb im „Contrat social“ ausdrücklich verworfen. Er kennt nur das Volk, das unmittelbar selbst regiert. Freilich, sagt er, daß das wohl nur bei sehr kleinen Gemeinwesen ausführbar ist. Aber weiter als bis zur Fragestellung ist er nicht gelangt. Er hat das Problem gesehen, aber keine Lösung dafür gefunden und deshalb die Frage stillschweigend fallen lassen. Mill ging in seinem Zweifel nicht einmal so weit, sondern blieb stehen bei dem noch mehr zutage liegenden Einwurf, daß ja in sämtlichen Wahlkreisen des Landes die Minoritäten bei dem bestehenden System völlig ausgeschaltet und mundtot gemacht seien. Diese Minoritäten konnten ja der Majorität oft ganz nahe kommen, so daß der Ausgang der Wahl für das ganze Land schließlich dem Zufall anheimgegeben ist, wie sich die Anhängerschaft der verschiedenen Parteien über die verschiedenen Wahlkreise verteilt. An der Wahl des Präsidenten Wilson haben wir ja schon ein Beispiel dafür kennen gelernt.